

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatthaus“

Gründer-Gesellschaft gegründet am 1. März 1862 bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Vertraut:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: Nr. 1. — monatlich, Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Octavieren. Bei 400 Vierteljährlich durch alle deutschen Verlegerstellen auswärts. — Bezugs-Veränderungen nehmen zu jedem beliebigen Zeitpunkt in Wiesbaden die Geschäfts-Verwaltung 19. sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; im übrigen: die dortigen Postämter und in den benachbarten Orten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 25 Pfg. für 10 tägliche Anzeigen; 20 Pfg. für auswärts Anzeigen; 15 Pfg. für einzelne Anzeigen; 10 Pfg. für 5 tägliche Anzeigen; 5 Pfg. für 3 tägliche Anzeigen; 3 Pfg. für 2 tägliche Anzeigen; 2 Pfg. für 1 tägliche Anzeigen. — Bei mehrererlei Aufträge werden besondere Anzeigen in kurzen Zeilen zum vorkostenlos. — Bei jeder Anzeigen-Aufnahme für die Anzeigen-Zeitungen bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen zu sonstigen Tages- und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Verlu W., Potsdamer Str. 121 K. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Montag, 19. November 1917.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 590. — 65. Jahrgang.

Weitere Fortschritte zwischen Brenta und Piave.

Erfolgreiche italienische Angriffe nördlich Astago. W. T. B. Großes Hauptquartier, 18. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern blieb der Artilleriekampf in näheren Grenzen.

Im Artois und nördlich von St. Quentin wurden in erfolgreichen Erkundungsgefechten mehr als 40 Engländer erbeutet und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Starker seit zwei Tagen gesteigerter Feuerwirkung gegen die Südfront von St. Quentin folgte ein französischer Vorstoß. Der Feind wurde im Nahkampf zurückgeworfen und hundert Gefangene erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Nordöstlich vom Doiraner wiesen bulgarische Feldmächte den Angriff eines englischen Bataillons ab.

Nördlich von Nis verbluteten sich starke italienische Kräfte in erfolglosen Angriffen gegen die ihnen entzogenen Höhen.

Zwischen Brenta und Piave warfen unsere Truppen den Feind aus mehreren Stellungen.

An der unteren Biade zeitweilig verstärkter Feuerkampf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht vom 18. November.

W. T. B. Berlin, 18. Nov., abends. (Amtlich. Drahtbericht.) An der West- und Ostfront keine größeren Kampfhandlungen.

Zwischen Brenta und Piave wurden die Italiener erneut aus starken Gebirgsstellungen geworfen.

Osterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 18. Nov. (Drahtbericht.) Amtlich. Veröffentlicht vom 18. November, mittags.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Raume nordöstlich von Astago verjagte der Feind durch starke Gegenangriffe die in den letzten Tagen an und verlorenen Höhenstellungen zurückgewonnen. Unsere tapferen Truppen behaupteten in erbittertem Handgemenge ihre in so harten Kämpfen eroberten Linien.

Zwischen der Brenta und Piave haben die Verbündeten mehrere Höhenstellungen erobert. An der unteren Biade Geschützkämpfe wechselnder Stärke.

Die Fliegeraktivität war besonders reg. Offiziersstellvertreter Ariachi hat sein 18. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Somit nirgends Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

Die englisch-französische Hilfe.

W. T. B. London, 17. Nov. (Reuter.) Lord Prince berichtet aus dem italienischen Hauptquartier vom 15. Nov., daß die Stößen in Oberitalien in den letzten Tagen von englischen und französischen Soldaten wimmeln. Einige französische Abteilungen monstrieren wegen der überfüllten Eisenbahnen über schneebedeckte Alpenpässe. „Daily Mail“ meldet aus dem italienischen Hauptquartier, daß sich nur noch 30 000 Gewehre in Venedig befinden. Alle beweglichen Kunstwerke seien in Sicherheit gebracht. Der Dogenpalast sei ganz geräumt. Britische Monitore hätten an der Verteidigung der Biade teilgenommen und den Feind an der Flußmündung beschossen.

Italienischer Bericht vom 17. November.

W. T. B. Rom, 17. Nov. Von der Schlagenen Poststelle bis zum Meer hat der Gegner, ohne Rücksicht auf seine Verluste, seine Kräfte auf unsere Stellungen im Gebirge und seine Verluste, die Piave-Linie in der Ebene zu begünstigen, erneuert. In der Ebene hat der Gegner am Morgen einen Flußübergang zwischen Salsomaggiore und San Andrea di Bardorosso erzwungen. Unter dem Schutz heftigen Geschützfeuer gingen seine Truppen bei Bolina und Rocoro auf das rechte Ufer über. Die ersten wurden durch unsere Artillerie und durch einen geschmetterten Gegenangriff der Brigade Petre vernichtet. Die Oberleuten, nämlich 30 Soldaten und 10 Offiziere, gefangen genommen. Gegen die viel stärkeren, die an dem zweiten Ort überpassieren waren, wurde ein heftiger, entscheidender Stoß der 54. Division angelegt. Am Abend lagen viele tote Feinde auf dem Gelände und wir führten ungefähr 300 Soldaten und 20 Offiziere als Gefangene zurück. Die anderen, gegen den Deich des Flußes gedrängt, wurden durch unsere Artillerie bestraft, die ihr Rückzug auf das rechte Ufer verhinderte. Am Morgen wurde der Fluß wieder unsere Verteidigung von der Marine mit Flugzeugen, Landbatterien, schwimmenden Batterien und leichten Geschützkräften unterzogen.

In 4 Monaten fast 400 000 Gefangene.

W. T. B. Berlin, 17. Nov. Zu dem ungeheuren Gesamtgewinn von über 45 500 Quadratkilometer, die die Verbündeten in vier kurzen Monaten von Mitte Juli bis Mitte November eroberten, treten nach die gemaltigen Zahlen an Gefangenen und Geschützen, die allein in den größeren Operationen dieser Zeitperiode eingebracht wurden. Vom 19. Juli bis Mitte November wurden rund 390 500 Gefangene gemacht und mehr als 3233 Geschütze erobert. Nicht mitgerechnet sind hierbei die größeren und kleineren Zahlen von Gefangenen, die in den dauernden Kämpfen an allen Fronten fast täglich einkommen. Das während dieser Zeit erbeutete Material an Maschinengewehren, Minenwerfern und sonstigem Kriegsgüter ist bisher nicht annähernd zu übersehen. Die blutigen Verluste der Engländer, Franzosen, Italiener und Russen während dieser Monate sind entsprechend hoch. Vor allem haben die Kanadier und Engländer während ihrer 14 Schlachten um die Unterferdenolde unerschütterliche blutige Verluste erlitten, die durch die fast täglichen ergebnislosen Teilangriffe sich noch erhöhen.

Unsere Ueberlegenheit in der Luft.

W. T. B. Berlin, 17. Nov. Im Monat Oktober verloren die Gegner durch die Tatkraft unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 244 Flugzeuge und 9 Ballons. Wir übten demgegenüber 67 Flugzeuge und einen Ballon ein davon verließen 39 Flugzeuge jenseits der Linien, während die anderen 28 über unserem Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfielen von den 244 außer Gefahr gefetzten feindlichen Flugzeugen 201; von den 67 deutschen 53. An der italienischen Front schossen wir 35 feindliche Flugzeuge ab und übten 9 eigene ein. Im einzelnen sieht sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 207 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 22 durch Flugabwehrkanonen, 3 durch Infanterie abgeschossen. 12 landeten freiwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 149 in unserem Besitz, 95 Stützen jenseits unserer Linie erkennbar ab.

Keine japanischen Truppensendungen nach Europa.

W. T. B. Osaka, 18. Nov. (Drahtbericht. Reuter.) Der japanische Finanzminister sagte in einer Rede, es sei durchaus unmöglich, japanische Truppen nach Europa zu senden. Die Alliierten würdigten diese Schwierigkeiten und hätten niemals darauf gedrängt. Die Japaner hätten ihre Bereitwilligkeit der Sache der Verbündeten zu dienen, bewiesen durch die Bereitstellung der Marine und durch die Unterstützung im Schiffbau, der Industrie und mit Geldmitteln. Die den Alliierten unmittelfach oder mittelbar geleistete finanzielle Hilfe betrage sich gegenwärtig auf eine Milliarde Pfund Sterling.

Ein Mißerfolg englischer Seestreitkräfte.

W. T. B. Berlin, 17. Nov. (Amtlich.) Zum ersten Male seit den ersten Kriegsmontaten versuchten am 17. November starke englische Seestreitkräfte in die Deutsche Bucht einzubringen. Durch unsere U-Boote wurden sie bereits auf der Linie Horns Reef-Verhelling festgehalten und durch den sofort angelegten Gegenstoß unserer Vorposten-Streitkräfte mißglücklich und ohne eigene Verluste abgewiesen.

Durch die Tatkraft unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 16 000 Bruttoreistertonnen

versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich drei durch Geleite gesicherte Dampfer, von denen zwei englischer Nationalität waren.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die englische Darstellung.

W. T. B. London, 17. Nov. (Meldung des Reichlichen Bureaus.) Die britische Admiralität teilt mit: Unsere leichten Seestreitkräfte, die in der Belpoländer Luft operierten, griffen heute früh mit feindlichen leichten Seestreitkräften ins Gefecht. Die einzige bisher vorliegende Nachricht ist, daß unsere Schiffe leichte feindliche Kreuzer angegriffen haben, daß diese sich mit voller Geschwindigkeit zurückzogen und unsere Schiffe sie verfolgten.

„Der alte Ruhm der englischen Flotte im Sinken!“

W. T. B. Berlin, 17. Nov. Die „Morning Post“ vom 2. Nov. stellt fest, daß die englische Flotte des modernen Kampfes nicht gewachsen ist. Am Pulsatum herrscht wohl das unbestimmte Gefühl, daß der alte Ruhm der englischen Flotte im Sinken ist. Was werden uns, fragt man, die Dreadnoughts, die Torpedos und kleinen Kreuzer gegen die unstillbaren Angriffe der deutschen U-Boote, gegen die Minenboote und Luftbombardementen? Mit anderen Worten, wie hätte die englische Flotte triumphiert, wären die U-Boote, Minen und Flugzeuge nie erfunden worden? Wobehin ist, daß die englische Flotte für einen Krieg entworfen und bestimmt war, in dem diese Waffen als bedeutungslos angesehen werden mußten.

Verstärkte Krisis in England.

Hefige liberale Angriffe auf Lloyd George.

W. T. B. Rotterdam, 18. Nov. (Drahtbericht.) Wie der „Nieuwe Rotterdam Courant“ aus London meldet, freibt die „Westminster Gazette“ in einem Zeitartikel über die am Montag zu erwartende Debatte im Unterhaus: Vor allem muß verkündet und der ganzen Welt klargemacht werden, daß die Taten der Armee richtig verstanden und gewürdigt werden und daß das Volk hinter der Armee steht. Lloyd George spielt den Menschen, die uns verleumdern, eine gefährliche Waise in die Hand. Es ist jetzt an der Zeit, einen energischen Protest gegen diese Methode vorzunehmen zu lassen. Wie wir hören, wird das Unterhaus das auch tun. Denn wenn die Absichten der Menschen, die die Nation bekräftigen, auch noch so patriotisch sein mögen, die Wirkung ihres Verhaltens unter den jetzigen Verhältnissen kann nicht anders als unheilvoll sein. Die zweite Pflicht des Unterhauses würde sein, für volle Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit zu sorgen. Alle jetzigen Minister sind in vollster Umfassung für die Politik, die die Strategie, wirtschaftlich, verantwortlich. Kein Mitglied des gegenwärtigen Kabinetts, am allerwenigsten der Premierminister, kann sich davon losmachen, ohne sein eigenes Todesurteil zu unterschreiben. Der Premierminister führte in Paris eine Sprache, die in seinem eigenen Interesse und im Interesse des Landes nach jeder Richtung beleuchtet werden muß. Wenn die Rede mit Recht so eingeschätzt ist, daß er zu den während seiner Premierministerzeit erreichten Erfolgen kein Vertrauen hat, würde die Folge auf der Hand liegen: Dann muß entweder Lloyd George zurücktreten oder es muß unsere militärische Kraftstärkung ausbleiben.

W. T. B. Rotterdam, 17. Nov. Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus London: In der Presse wird immer noch ein lebhafter Gedankenaustausch über die Krise geführt. Einige Blätter weisen dem Sabe in Kortheliffes Brief an Lloyd George besondere Bedeutung bei, worin er sagt, England verfolge über die mächtigste Armee der Welt, die von einem der größten Generale angeführt werde. Man schließt daraus, daß tatsächlich eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Premierminister und seinen militärischen Ratgebern bestehe und daß Kortheliffes erdgünstig auf der Seite der militärischen Räte steht. Der liberale „Star“ schreibt, Kortheliffes gehöre nicht zu den Ratten, die sich an Bord eines sinkenden Schiffes begeben. Seine rückhaltlose Freimütigkeit beweise, daß der Krieg sehr ernst sei. Der Schriftsteller Maffingham schreibt, er erinnere sich nicht, seit Chamberlains Befehrerung zur Schutzpolitik jemals eine solche Erregung erlebt zu haben, wie nach der Rede Lloyd Georges. Maffingham hält es für möglich, daß eine Regierung mit Lansdowne als Premierminister, Ashton als Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Palfour für die Kolonien und Smuts als Staatssekretär für den Krieg komme. Die Liberale „Spectator“ schreibt, im Interesse der Sicherheit der Nation sei der Rücktritt Lloyd Georges notwendig. Auch „The Mail Gazette“ betont die Notwendigkeit einer Regierungsreform. — Die Unterhausausführung am Montag wird wahrscheinlich öffentlich sein.

Starke Verstimmung über Lloyd George in Frankreich.

W. T. B. Bern, 17. Nov. Der neue französische Minister des Auswärtigen Tison schreibt in seinem Blatt „Le Petit Journal“, die Rede Lloyd Georges sei die schärfste und vollständige Beurteilung der Kriegsführung der Entente, die bisher ausgesprochen worden sei. Nach Klärung der energischsten Kriegsführung erklärt Tison schließlich, man müsse gegen die Defaitisten, deren Unerschrockenheit immer mehr zunehme, gegen die Bestochenen und gegen die Schwachen, die noch nicht alle gefochten seien, mit härtestem Rohdruß vorgehen. Man müsse zu diesem Zweck von der Nordsee bis zur Adria gegen den Feind Stellung nehmen, der über ungeheure Hilfsmittel verfüge und unermüdet daran arbeite, der Entente eine neue Schlappe beizubringen.

Bulgarische Zurückweisung englischer Lützen.

W. T. B. Sofia, 18. Nov. (Drahtbericht.) „The Morning Gazette“ veröffentlicht eine Meldung, wonach der bulgarische Gesandte in Washington, Banoretom, erklärt haben soll, bulgarische Truppen müßten nicht gegen die Amerikaner kämpfen. Bulgarien würde, trotzdem die Güter der bulgarischen Staatsangehörigen in Amerika unter Fremdenverwaltung gestellt seien, die Beziehungen mit den Vereinigten Staaten nicht abbrechen und keineswegs als Soldaten unter dem Befehle einer fremden Macht gegen Amerika kämpfen. Diese Nachricht gehört offensichtlich zu der Reihe von Erfindungen, welche die feindliche Presse unter dem Mißbrauch des Bundes der Mittelmächte ins Spiel zu spielen versucht. Banoretom machte solche und ähnliche Erklärungen, wie sie ihm zugeschrieben werden, nie. Er wurde auch nie ermächtigt, irgend welche Erklärungen abzugeben.

Frankreich.

Die Gegnerschaft Clemenceaus.

Br. Bern, 18. Nov. (Eig. Drahtbericht. zB.) Das Pariser „Journal“ beziffert die Gegnerschaft Clemenceaus in der Kammer auf 190 Stimmen, glaubt aber, daß ein großer Teil der Gegner sich aus der Zahl der vereinigten Sozialisten in der Kammer vorerst fernhalten werde.

Eine Fehdeanage Sembats.

Um. Rotterdam, 18. Nov. (Eig. Drahtbericht. zB.) Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus Paris: Allgemein erwartet man, daß Clemenceau am Dienstag eine genügende Majorität haben werde. Die konservative und gemäßigte linke Presse ist ihm günstig gesinnt. Die radikale fortschrittliche Sozialistische Presse dagegen verhält sich reserviert; sie will Daten abwarten. Nur die Sozialisten setzen ihren Widerstand fort. Sembat schreibt neuerdings: „Nach den Erfahrungen mit Clemenceau wird dieses Kabinett von kurzer Dauer sein. Wir werden unser Bestes tun, damit sich die Auflösung schnell vollziehen wird.“

Kriegszielinterpellationen in der französischen Kammer.

W. T.-B. Paris, 18. Nov. (Meldung der Agence Havas.) Der konservative Abgeordnete Raudchaffon wird die neue Regierung über ihre hauptsächlichste Politik, der geeinigten sozialistischen Abgeordnete Riperas über die Führung und die Ziele des Krieges interpellieren.

Der Beginn des neuen Kurses.

Dr. Genf, 18. Nov. (Eig. Drahtbericht. zB.) Die erbitterten Gegner Clemenceaus stellen ihre tiefe Abneigung gegen ihn jetzt zur Schau, weil die Reden der Stunde keinen anderen Ausweg mehr zeigen, als die Vernichtung des „Tigers“. Am Freitag konnte Clemenceau bereits zwei Kabinettsmitglieder präsidieren. Die dort gefassten ersten Regierungsbeschlüsse tragen schon den Stempel Clemenceauscher Methode. Die laufenden Verrats- und anderen Affären sollen der Militärjustiz zu rascher und gründlicher Erledigung übergeben werden, und damit wird auch der Rechts ein Beweis für die Unverletzlichkeit des neuen Kurses gegeben. Andererseits findet die Bank Grund zur Befriedigung durch den Beschluß des Ministerrats, die politische Zensur aufzuheben und der Presse lediglich täglich Anweisungen über die verboltenen Gegenstände zu geben. Zuwiderhandlungen werden aber sofort kriegsgerichtlich bestraft.

Neue französische Unterstaatssekretäre.

W. T.-B. Paris, 17. Nov. (Agence Havas.) Zu Unterstaatssekretären wurden ernannt: Ignace für die Militärgerichtsbarkeit und Pensionen, Godart für den Gesundheitsdienst, Duménil für das Finanzwesen und Lemeray für die Handelschiffahrt.

W. T.-B. Paris, 18. Nov. (Meldung der Agence Havas.) Der Vizegouverneur der Bank von Frankreich, Charles Rogent, wurde zum Unterstaatssekretär der Finanzen ernannt. Der Abgeordnete Abrams erhielt seine Ernennung zum Unterstaatssekretär für Mannschaftenbestände und Pensionen beim Kriegsministerium.

Amerika und der große Arieasrat.

W. T.-B. Washington, 17. Nov. (Meldung der Central News.) Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ist bisher noch nicht eingeladen worden, Vertreter zum allgemeinen Arieasrat der Alliierten zu senden. Sie erwägt, ob sie selbst ihre Teilnahme an der Konferenz beantragen soll.

Die neue Revolution in Rußland.

Gatshina von den Maximalisten besetzt. — Kerenski geflüchtet.

W. T.-B. Petersburg, 17. Nov. (Neuermeldung.) Am Freitag haben die Maximalisten Gatshina besetzt. Der Stab Kerenski wurde verhaftet. Kerenski ist geflüchtet. Seine Gefangennahme wurde angeordnet. Am Samstag wurden die Feindseligkeiten eingestellt. In Kockau wurden die Besetzungen unterzeichnet, unter denen die sogenannte „Weiße Garde“ Kerenski die Waffen abliefern will. Der öffentliche Wohlfahrtsausschuß wurde aufgelöst. Die Maximalisten verlangen als Bedingung für ihren Eintritt in ein sozialistisches Koalitionskabinett u. a. die Kontrolle über die Truppen von Petersburg und Moskau und über die Arbeiter von ganz Rußland. Kerotow, früherer Minister für auswärtige Angelegenheiten, hat die Besätze mit den Alliierten in Sicherheit gebracht, hält sich verborgen. Die Maximalisten haben seine Verhaftung und die Aufführung der Dokumente angeordnet.

Br. Rotterdam, 18. Nov. (Eig. Drahtbericht. zB.) Der Vorsitzende der Armeeschüsse für ganz Rußland erklärt, daß die Nordfront in dem politischen Streit neutral sei, alle anderen Fronten auf Seiten des Ausschusses zur Rettung der Revolution, also der vorläufigen Regierung Kerenski, seien. Der Berichterstatter glaubt aber, daß die Haltung der Armee nicht zuverlässig sei und sich mit jedem Tag ändern könne. Die Petersburger Garnison ist einfach opportunistisch und unterwirft diejenigen, die ihm am meisten versprechen. Der Kosakengeneral Kaledin besetzte Kiew und die umliegenden Städte.

Sinnland unter sozialistischer Gewalt.

W. T.-B. Stockholm, 17. Nov. (Svenska Telegramman.) Finnland ist nunmehr ganz unter der Kontrolle der Sozialisten, deren Bevollmächtigte alle Zentren und öffentlichen Einrichtungen im ganzen Land in die Hand nehmen. In Lornea z. B. trafen vorgestern Vertreter des sozialistischen Rates ein und beschlagnahmen das Getreide bei den Bauern. Jedoch werden keine Unruhen gemeldet. Die Sozialisten verüben jeden Haß in Lornea; ohne ihre Genehmigung sind die Pässe ungenügend. Man spricht schon von einem Kompromiß zwischen den Bürgerlichen und den Revolutionären, durch den das Ende des allgemeinen Ausstandes erzielt worden sei.

Br. Stockholm, 18. Nov. (Eig. Drahtbericht. zB.) Nach einer Soparanda-Meldung der „Allchanda“ laufen die Nachrichten aus Finnland nur sehr spärlich ein. Man weiß nur, daß sich die Streitenden mit Gewalt aller finnischen Städte bemächtigen wollen. Ein in Lornea eingetroffener Delegierter der neuen Reichsregierung berichtet, daß die toten und nationalen Plagen in Finnland alle nebeneinander wehen.

Abkündigung des russisch-holländischen Handelsvertrags.

W. T.-B. Haag, 17. Nov. (Niederl. Bur.) Der Minister für auswärtige Angelegenheiten hat der Zweiten Kammer mitgeteilt, daß die vorläufige russische Regierung in einer Mitteilung des Ministers des Innern Terestchenko an den niederländischen Gesandten in Petersburg den Handelsvertrag mit Holland vom Oktober d. J. gekündigt hat, und daß der Vertrag am 12. November außer Kraft getreten ist.

Tagesberichte unserer Verbündeten.

W. T.-B. Sofia, 17. Nov. Bulgarischer Tagesbericht vom 16. November. Tagesdonnerstag. Die Kampftätigkeit war infolge des außerordentlich ungünstigen Wetters, Regens und Schneesturms, auf der ganzen Front wenig beträchtlich. Im Strumatal Patrouillengefächte. Dobrußschafront: Schwaches Artilleriefeuer.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Nov. (Drahtbericht. Antiker Tagesbericht.) Persien: Wörtlich Serbasht wurden am 11. Nov. die Anorisse eines russischen Bataillons, das von einer Eskadra, zwei Maschinengewehren und zwei Geschützen unterstützt wurde, abgewiesen. Einanfront: Der Feind entfaltet nur mit seiner Kavallerie eine größere Tätigkeit. Ihre Vorstöße wurden an mehreren Stellen abgewiesen. An den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Englischer Bericht von der ägyptischen Front.

W. T.-B. London, 17. Nov. Gestern haben unsere Truppen nach einem geringen Widerstand des Feindes die Linie Kamiehslubb bis ungefähr drei englische Meilen, fünf Kilometer, südlich Joffa erreicht. Auf diesem Teile des Operationsgebietes wurde ein Angriff türkischer Regimenter gegen neuseeländische Reiterei durch einen Kolonnenangriff abgebrochen und dem Feinde schwere Verluste beibracht. Die Zahl der seit dem 31. Oktober festgestellten Gefangenen übersteigt 9000.

Zur Einschränkung des Zugverkehrs.

W. T.-B. Berlin, 18. Nov. Von den Abgeordneten Strich (Essen), Graf von der Groden, Padschke, Schmieding, Freiherren v. Jellisch ist mit Unterstützung ihrer Fraktionen folgender schlesischer Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht worden: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, auf schnellste Wiederherstellung derjenigen Schnell- und Eilzüge, welche vom 6. November ab ausgefallen sind und die wesentlich zur Aufrechterhaltung des Verkehrs im Interesse der Kriegswirtschaft dienen, Bedacht zu nehmen.

Wiesbadener Nachrichten.

Erweiterung des Hilfsdienstgesetzes.

Dem Hilfsdienstauschuss ist eine vom Bundesrat beschlossene Verordnung mitgeteilt worden, die auf eine Erweiterung des Hilfsdienstgesetzes hinführt. Wie in der Begründung gesagt wird, bedarf die von den Ortsbehörden vorgenommene Registrierung den Bedarf an Hilfsdienstpflichtigen auf die Dauer nicht. Der Entwurf führt dieses unzureichende Ergebnis hervor zurück, daß sich zahlreiche Meldepflichtige zu Unrecht nicht gemeldet haben. Der § 2 des neuen Entwurfs bestimmt nun, daß sich zu melden haben: 1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1868 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, je weit sie nicht a) zum aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehören, oder b) auf Grund einer Reklamation dem Dienst im Heer oder in der Marine zurückgestellt sind; 2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1868 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, so weit sie im Gebiet des Deutschen Reichs ihren Wohnort oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heer oder zur aktiven Marine gehören. Von einschneidender Bedeutung ist der § 7, der bestimmt: „Jeder Meldepflichtige hat auf Aufforderung des Vorsitzenden des Einberufungsausschusses persönlich zu erscheinen, auf Fragen des Vorsitzenden oder seines Vertreters Auskunft zu erteilen und sich einer Untersuchung durch den vom Vorsitzenden bestimmten Arzt zu unterziehen.“ Scheidet ein Meldepflichtiger vor Vollendung des 20. Lebensjahrs aus der Beschäftigung bei seinem bisherigen Arbeitgeber aus oder wechselt er seine Wohnung, so hat er dies spätestens am dritten darauffolgenden Werktag dem für seinen Wohnort und, wenn er diesen wechselt, für seinen bisherigen Wohnort zuständigen Einberufungsausschuß mitzuteilen. Dabei ist seine neue Tätigkeit, sein neuer Arbeitgeber, die neue Wohnung sowie eine eventuelle militärische Einberufung anzugeben. Außerdem hat auch der bisherige Arbeitgeber spätestens am dritten Werktag das Ausschreiben dem für den bisherigen Wohnort des Meldepflichtigen zuständigen Einberufungsausschuß mitzuteilen. Strafen für Nichterhaltung der Vorschriften gehen bis zu 6 Monaten Gefängnis oder bis zu 10 000 M. Geldstrafe. Durch eine sehr eingehend ausgearbeitete Meldekarte sollen die Verhältnisse der Hilfsdienstpflichtigen möglichst genau erfasst werden.

— Werner Sombart über Krieg und Kapitalismus. Von den Abendveranstaltungen des „Männlichen Vereins“ in dieser Winteraison erscheint am Freitag den 23. Nov. Werner Sombart, Professor für Nationalökonomie an der Handelshochschule in Berlin, als der bemerkenswerteste. Obwohl das Thema an sich nicht geeignet schien, wie sonst Massen anzuziehen, so zeigte sich doch großes Interesse für den Vortrag, denn Werner Sombart ist ein Mann von Ruf und Bedeutung auf volkswirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet. Es würde indes zu weit führen, eingehend darüber zu berichten, wir wollen aber versuchen, den weiten Horizont des Redners wenigstens strichweise anzudeuten. Entgegen der früheren natürlichen wirtschaftlichen Auffassung und freien Entfaltung der produktiven Kräfte hat der Krieg Qualität und Quantität beeinflusst und dem Wirtschaftsleben die Richtung gewiesen. Das Wort „Uniform“ ist der Ausdruck dafür. Einen großen Teil des Gleichförmigkeitsstrebens hat erst das Militärleben hervorgebracht. Die Form steht überhaupt vollständig unter dem beherrschenden Einfluß des Militarismus. Das macht sich offensichtlich geltend. Die Ingenieurkunst z. B. zeigt sich im Festungsbau, die moderne Eisenindustrie in der Herstellung von Waffen und Munition. Kurzum alle, Wissenschaft und Technik, Industrie und Hand-

werk, sind in den Dienst des gleichförmigen militärischen Zweckes gestellt. In einer historischen Schilderung zeichnet der Redner klar die Unterschiede zwischen Frühkapitalismus und Hochkapitalismus und stellt die Zusammenhänge fest, die zu der immer weiterschreitenden Konzentrierung unseres ganzen Wirtschaftslebens geführt haben, wie sie heute in der Vorse ihren Ausdruck findet. Er erwähnt dabei ferner die große Macht der Eisenindustrie und rüchhouend das Emporkommen des Judentums unter Botsantritt und Führung des Hauses Rothschild. Die neue Form ist für unser Leben den konomischen Nationalismus gebracht; sie greift auch auf die Masse und den einzelnen Menschen über. Wie der einzelne Bauer, Arbeiter oder Handwerker, durch die vielen Erträge, die er daraus gewonnen, später ganz von selbst zum Zweckmäßigkeitsdenken veranlaßt wird, so werden die Massen immer mehr der gemeinwirtschaftlichen Form zustreben. Der Kapitalismus wird sich mit der neuen Form abfinden müssen. Man wird nicht umhin können, dem gemeinwirtschaftlichen Prinzip der Organisation Raum zu gewähren. Zusammenfassend schloß der Redner, daß der Krieg nicht nur zerstöre, sondern letzten Endes auch aufbaue und zu Entwicklungsmöglichkeiten führe, die höher seien, als bisher.

— Politisch gewandt wird vor einem Pferde schwindler, der große Pferdeversicherungen mit angeblicher behördlicher Genehmigung ankündigt und Auslustige um ihr Geld bringt, indem er sich durch die Vermittlung eines Schleppers Anzeigen verschafft. Der Schlepper, der sich in einem Fall Schulz nannte, ist kenntlich an einer großen Narbe auf der einen Wange, der „Verkäufer“, angeblicher Vorsitzender der Braunschweiger Landwirtschaftskammer Dr. Braun, an einer schwarzen Ledermappe, die er mit sich führt.

— „Rot kennt kein Gebot.“ In einem jungen Mann, der dieser Tage von einer Schulfirma nach der Post geschickt worden war, um ein Sockenbündel enthaltendes Nachnahmepaket aufzugeben, gefasste sich am Eingang zum Postgebäude in der Luisenstraße ein unbekannter Mann, welcher an ihn die Frage richtete, ob er ihm etwas besorgen wolle. Auf seine feisende Antwort übergab er ihm 1 M. Botenlohn und ein Botenbuch mit dem Auftrag, letzteres an eine Firma zu bringen, wo er weitere Pakete gleicher Art erhalten werde. Das Sach sei eilig, und er werde gleich die Firma von seinem Namen benachrichtigen. Weil der Mann angeblich nicht so lange warten konnte, bis das Nachnahmepaket aufgegeben sei, erbot er sich, dem Boten das Paket bis zu seiner Rückkehr aufzugeben. Natürlich handelte es sich um Schwindel. Auf einem Bettel in dem zurückgelassenen Sockenbündel enthaltenden Paket des Schwindlers stand „Rot kennt kein Gebot“.

— Unsere Feldgrauen im Weltkrieg. Die Mitglieder des Königl. Theaters haben sich angeschlossen, eine große Anzahl interessanter Photographien von ihren Ausflügen nach Ost und West in einer Sonderausstellung in der Ausstellung „Unsere Wiesbadener Feldgrauen im Weltkrieg“, die von dem Arbeitsausschuß Wiesbaden des Kaiser- und Volksdienst für Heer und Flotte, Wohnnachgabe 1917, veranstaltet wird, zur Schau zu bringen.

— Kriegsbildungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Musikdirektor Schmidt, Sohn des Georg Schmidt in Wiesbaden, der Grenadier Karl Ohmwall, Sohn der Witwe Lina Ehrhart in Wiesbaden, der Landsturmmann Alfred Kleinert, Sohn des Malermeisters Jul. Kleinert in Wiesbaden, und der Pflanzwart Walter Fenn in Wiesbaden. Der den Kurhausbesuchern durch ihre Ballonsfahrten vom Kurgarten aus bekannten Hermann Franke in Riedheim Paulus, die bei Ausbruch des Krieges ihren Wohnort von hier nach Berlin-Riesendors verlegte und dort eine Fallschirmschule gründete, wurde für ihre hervorragenden Leistungen auf diesem Gebiete das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. Außerdem erhielt die Reconautein von dem König von Bayern das König-Ludwig-Kreuz für Heimatverdienste und von dem Großherzog von Hessen und bei Rhein das Ehrenzeichen für Kriegshilfe.

— Wochenplan der militärischen Vorbereitung der Weibensstadt Wiesbaden. Jugendmontag Nr. 148: Montag, den 19., und Donnerstag, den 22. November: Jugendheim, 8 1/2 Uhr abends. Jugendkompanie Nr. 149: Dienstag, den 20., und Freitag, den 23. November: Jugendheim, 8 1/2 Uhr abends. Jugendkompanie Nr. 150: Mittwoch, den 21., und Samstag, den 24. November: Jugendheim, 8 1/2 Uhr abends. Jugendkompanie Nr. 151: Sonntag, den 19., und Donnerstag, den 22. November: Jugendheim, abends 8 1/2 Uhr.

— Kleine Notizen. Der junge Violinist Theo Ratner aus Wiesbaden hat, trotzdem er noch im kindlichen Alter steht, bereits in dänischen Städten öffentlich gespielt und Aufsehen erregt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Kaiser Stadtheater. Montag, den 19. November: „Der Teufelskuch“. Dienstag, den 20.: „Rosa“. Mittwoch, den 21., nachmittags: „Das Drachmehäutchen“. Abends: „Witib“. Donnerstag, den 22.: „Kleinlump“. Freitag, den 23.: „Der Augenbild“. Samstag, den 24.: Unbekannt. Sonntag, den 25., nachmittags: „Dr. Klaus“, Abends: „Traviata“.

Raus dem Vereinsleben.

— Der zweite öffentliche Vortrag dieses Winterhalbjahrs des „Raff Kunstvereins“ und der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst findet nächsten Dienstag, abends 8 Uhr, in der Aula des Ober-Gymnasiums am Markt statt. Redner des Abends ist Prof. Dr. Rauch von der Universität Gießen, der über „Nachtische, französische und deutsche Kunst“ an der Hand zahlreicher neuer, von ihm selbst im Felde gemachten Aufnahmen, bisher noch nicht veröffentlichter Kunstwerke zu sprechen gedenkt.

Tagblatt-Sammlungen.

Es gingen bei uns ein: für versäumte Krone: von Fr. Wegg 30 M., Th. G. 10 M.; für warmes Frühstück für arme Kinder: von Fr. Wegg 30 M., J. S. 2 M., Th. G. 10 M., Fr. Hauptm. Riemann 10 M., S. Th. G. Schneider 20 M.; für Speisung bedürftiger Kinder: von S. Th. G. Schneider 20 M., Fr. M. Hagedorn 150 M., M. v. R. 2 M., Fr. E. Wegg 100 M., P. L. Müller 5 M.; für das Theater: von E. G. 5 M.; für Kohlen für Krone: von Fr. v. E. 10 M., S. Th. G. Schneider 20 M., Fr. E. Wegg 100 M.; für die Schwesternheide: von M. S. 2 M., Kommerzienrat Sittmann 20 M., Teilergebnis einer kleinen Veranstaltung im Sanatorium Rerotal 80 M., Fr. E. Wegg 100 M.; für erblindete Schüler: von S. G. 1 M., Der Verlag.

Wettervoraussage für Montag, 19. November 1917

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Bis auf verbreitete Nebel vorwiegend heiter, in Höhenlagen nachts Frost.